

Im Stammeisl.

„A' spassig's Frühjahr is dös heuer,“ sagte Schwaffer; „a paar Tag vor'n Wonnemontat macht der Winter an n' quack an „Putsch“ und auf ja und na hat er d' Regierung in der Hand. S' reiche Ministerium is a lache fir und fitti. Neuhäres; Winterod, Dalkstüchel und wollene Handluch; Jammers: A' h'aber Dien und a h'aber Tee; öffentliche Arbeiten: Schuhe schufler und Marombraze.“

„Gott sei Lob und Dan,“ saun d' neuwe Re-gierung net von Deuer sein,“ sagte Spannagl, „sie wadelt affrat scho so, als wie die von Bela Sun in Budapest.“

„Und so g'hört si's a!“, erwiderte Schwaffer. „A' la', a Urtumung muach auf der Welt sein, dös A' s'am-Spess-schiff-u-woll'n halt' si' net auf d' Läng' — in der Natur g'rad so weni als wie in der Politik. I bin sa Freund von d' norrischen Spompondeln.“

„Dös is sehr richtig,“ bestätigte Spannagl. „S' g'hört is nur, das net alle so denken und das s' allweil no Vent' g'ma gibt, die si denken: s' Weil liegt in der Uurtumung, und je mehr das s' drunter und drüber geht, desto besser. D' Welt soll auf Stranten geh'n — manen i' — damit sie s'“

nachdem nach ihr'n Gusto wieder g'ammanach'n können.“

„Wird si all's wieder leg'n,“ ließ sich Ober-berger vernehmen; „is wie si der Wind wieder g'legt hat, der zu die Dieren mit Schnee, Eis und Mannigmal is s' scho a so, das d' Nageszeit rappelt wird; dös zeit si wieder ein und nach a paar Tag, scheint d' Sonn' wieder so reundli, als ob n'r g'weil wär.“ Dös is halt scho so um die Zeit, a richtig's Aprilwetter. Zehn is s' unster, sehr um d' Hand kommt wieder d' Sonn' aus; amal reit' s', dann schneit' s', alle fünf Mi-nuten was anders — in der Natur wie in der Politik. Ds dös in Paris drüb'n net a s' ver-tabelle Aprilwetter? Dan' halt' s', uniere Dele-gierten dersel überhaupt net suabi, der Frieden wird uns per Post zuschickt: „Briss Vogel oder fird! Und wannit much, nachdem schon Di an-wirt' scho seh'n, was da g'schicht!“ n' Wilson seine vierzehn Punkte, hat' s' g'haben, san längt ins Währndertel g'wandert, der Wilson selber is g'winnach — mit an Wort, a recht a unguater Wind hat aus Paris übrig wagt. Auf ans, was hab'n si jekt'n d' Wolken wieder verjagt und d' Sonn' quadt aus. D' vierzehn Punkte — hört ma — san no hübsch beinander, der Wilson list no fest im Sattel, mit werd'n auf der Konferenz

reden dersel und ang'hört werd'n, kurz und gut, d' Sach' macht si, s' Wetter is wieder besser.“

„Ja — und morg'n schneit' s' dann wieder,“ sagte Spannagl, „und d' Schlamacht langt von botz an.“

„Dös is eot Spannagl,“ sagte Oberberger, „statt si s' g'reu'n, wann d' Betten a bissel besser werd'n, denk an n'r anders, als das' i' mög-licherweil wieder schlechter werd'n tunnen. Jammers, Du — wie kann man denn nur a so sein?“

„Bei uns in Wien haben' s' endli amal an guten Einfall g'habt,“ sagte Schwaffer, „d' lästigen Fremden tuar si' abschib'n. Es is aber a scho höchste Eisenbahn g'weil!“

„Jimmer no biel s' weni,“ knurrte Etichler; „wann' s' nach mir ging, i lasset überhaupt niemanden eine nach Wien. Warum denn, wann i frag'n der? Wann unierener fort möcht', dann muß er erst bitten und betteln, und auf d' seht heist' s' denn erst: Bleib, wo's d' bist, mir mög'n Di net! Aber nach Wien derf' a jeder! Meine Serren, i bin g'wis sa Anhänger von dera batzschten Abpitzerel — aber i sag: Gleiches Recht für alle. S' fiesch net ein, warum grad der Weena immer der gute Passch sein soll.“

„Dös is halt die beröhmte Wiener Galt-freundlichkeit,“ bemerkte Oberberger. „Ah was — i preis auf die Ghr,“ polterte

Etichler: „i bin gern gaffrurdli, aber d' andere sollen' s' a sein. I wiss net der bunte Seel sein, der vor jeden sein' Schamfer reist und eahn aus-schütert, wachreudam i, wann i wöhr' komm', an Tritt frag. Was heutz' tag d' einzelner Gänder und Gemeinden reid'n, dös is ja scho' s' äbbere, um liebsten möchten' i' aberall a himmelhohe Mauer hinstell'n und a Laterl dran: „Eintritt strengstens verboten!“ Nur zu uns derf' kommen, wer will, er wird mit offene Arm' empfangen: „Bitte nur weiter s' spaxier'n, bitte sich' s' nur sonnab' s' macher — sehr errent, daß Sie uns becht'n!“

„Wenigerste Gutmütigkeit,“ schaltete Ober-berger ein. „Gutmütigkeit? Sag' lieber Dummheit, drunante Etichler, d' andern lassen si hinterdrein n' Budel voll.“

„Laf' i' lachen,“ sagte Oberberger, „is ma immer no lieber, als wann' s' haket, d' Wienstadt is rimmer dös, was s' war, ons und was is mit der Weaner G'mütlichkeit und aus'n guatmütigen Wiener is a Galtstrag'n und Reichthumel g'word'n. Die Sachter, die uns d' Fremden wegessen, merd'u uns, wann ma' s' uns g'hastet, a net reich macher. Soll'n sie si' s' nehmen, i vergum' s' ihnen: Das si d' Wienstadt ihr quat's Nennome erhak, is e was wert. — Leopold, jacht'n!“

Thomas Berger